



Sperrfrist 13. April 2018; 16 Uhr

13. April 2018

Eröffnungsabend Sechseläuten, 16 Uhr Zunfthaus Schmiden, Zürich

Grusswort von Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann

Es gilt das gesprochene Wort

Hochgeachteter Constaffelherr, hochgeachtete Herren Zunftmeister, hohe Fraumünsterfrau, sehr verehrte Damen und Herren aus Regierungen, Parlamenten und Ämtern, sehr geehrter Herr Präsident des Zentralkomitees der Zünfte Zürichs, sehr verehrte Damen und Herren aus den beiden Organisationskomitees, liebe Medienschaffende

Was sich liebt, das neckt sich. – Warum und seit wann Zürich und Basel einander gegenseitig necken, kann niemand ganz genau sagen. Dass es aber nicht so wäre, kann auch niemand behaupten. Sicher ist, dass wir auf diese Art und Weise innig miteinander verbunden sind, und sicher ist auch, dass das als gute, alte und bewährte Tradition gelten darf. Eine Tradition, die besser schmeckt als Lächerli und Luxemburgerli. Eine Tradition, die älter ist als der Morgenstreich und das Sechseläuten. Und eine Tradition, die sich bewährt hat. Bewährt, weil die freundeidgenössische Konkurrenz unseren beiden Städten nicht etwa geschadet hat, sondern genützt. Sie ist der Beschleuniger für Innovation, Fortschritt und Wohlstand, gestern, heute und in Zukunft.

Genau das zeigen wir Ihnen mit unserem Gastauftritt beim Sechseläuten, der ja seit langem mit grossem Effort vorbereitet wurde und stellen Sie sich vor: Auch der Grosse Rat hat sich mit dem Sechseläuten befasst. Es sei in Zeiten von der Klimaerwärmung moralisch nicht vertretbar, dass man Schneemänner verbrennen würde. Und man müsse auch an das schwere Schicksal von den alleinerziehenden Schneefrauen denken. Sowieso sei

es längst überfällig, dass über Zürich Sechseläuten-Flugblätter abgeworfen werden, und zwar mit der Trigger-Warnung: Obacht, da raucht einer in der Öffentlichkeit. Und auch der Böögg selber soll endlich darauf hingewiesen werden, dass rauchen seine Gesundheit gefährdet. Und in Sachen Gleichstellung hat man sich darauf geeinigt, dass nur jedes zweite Jahr ein Böögg verbrannt werden soll, und in den anderen Jahren eine Bööggin. Dies aber nur für den Fall, dass ein Sechseläuten in Basel stattfinden sollte.

Kurz und gut, Zürich und Basel necken und lieben einander, so wie Cousinen einander necken und lieben. Ja, unsere beiden Städte sind Cousinen, und zwar gar nicht einmal so weit entfernte. Wie zwei goldige Äpfel hängen sie am gleichen Stammbaum. Und der Stammbaum ist tief verwurzelt im guten Boden der Geschichte. Unsere beiden Städte sind Zunftstädte seit dem Mittelalter. In der Neuzeit ist die protestantische Arbeitsmoral dazugekommen und später die Industrie. Heute sind Zürich und Basel die urbanen Gravitationszentren schwergewichtiger Metropolitanregionen. Heute sind Zürich und Basel die brummenden Wirtschaftsmotoren der Schweiz. Heute sind Zürich und Basel die Leuchttürme von Wissenschaft und Kultur mit internationaler Ausstrahlung.

Der Kanton Basel-Stadt geniesst nun schon zum zweiten Mal das Gastrecht am Sechseläuten. Wir freuen uns darüber sehr und danken dem Zentralkomitee der Zünfte Zürichs von Herzen für die Einladung. Und wir sind uns dieser aussergewöhnlichen Ehre bewusst. Die Einladung ist ja für die Gastgeber auch mit gewissen Gefahren verbunden. Mit einem Augenzwinkern erinnern wir uns daran, wie der Böögg beim letzten Mal vor lauter Aufregung und Begeisterung seinen Posten frühzeitig verlassen hat. Das hat vielleicht dem Zürcher Sommerwetter geschadet. Unserer Freundschaft aber sicher nicht.

Jetzt ist die Basler Karawane also angereist; schwer beladen mit Hochkultur und Alltagskunst. Sie hat sich für drei Tage auf dem Lindenhof nieder gelassen, wo Zürcherinnen und Zürcher erleben können, was Basler Kultur zu bieten hat und was die Kulturstadt Basel im Innersten zusammenhält. Die Ausstellung gibt einen Einblick in die Museums-, Theater- und Konzert-Stadt Basel, aber auch in die gelebten Traditionen wie der Vogel Gryff und die Fasnacht, die seit ein paar Monaten auf der UNESCO-Liste von den immateriellen Kulturgüter figurieren darf. Themenkreise wie Sportkultur, Innovationskultur und Baukultur sollen verdeutlichen, dass Kultur jede und jeden etwas angeht. Sie ist der Kitt

der Gesellschaft, weil sie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammen hält. Auf dem Lindenhof erleben Sie, was Gutenberg mit Virtual Reality zu tun hat, oder was das Piccolo mit dem Jazzcampus verbindet. Sie erleben, was der Suure Mogge mit dem Mässmogge oder der Lummelbraten mit dem Maagebroot zu tun hat. Und sie erleben, wie „unser Bier“ auch Ihr Bier werden kann. Erleben sie aber auch, wie das Geschenk entsteht, das wir Ihnen am Montag überreichen werden. Der Künstler Christoph Knöll entwirft, gestaltet und malt... eine Fasnachtslaterne, als leuchtendes Zeichen der Verbundenheit unserer beiden Kantone. – Und jetzt freuen wir uns auf ein herrliches, denkwürdiges und erlebnisreiches Sechseläuten, auf Ihre „drei schönsten Tage“!